



Redaction Hr. W. Levysohn.

Montag den 5. Februar 1855

Wissenschaftliches.

Die Brennstoffe, deren wir uns bedienen.

(Schluß)

Die Bildung des Torfes und die Anschwemmungen von Holz, die durch die großen Ströme des amerikanischen Festlandes und Sibiriens noch heute bewerkstelligt werden, geben Anhaltspunkte, uns die Entstehung der Braun- und Steinkohlenlager deutlich zu machen. Schwillt das Wasser an, so reißt es zahlreiche Baumstämme mit sich fort; durch den langen Aufenthalt derselben im Wasser dringt dieses in die Poren des Holzes ein und verdrängt daraus die Luft, wodurch der Baumstamm der größern Schwere wegen, die er nun erlangt hat, die Fähigkeit verliert, zu schwimmen. Er sinkt unter. Je näher dem Ausflusse, um so schwächer wird die Gewalt des Stromes. Die Stämme schichten sich entweder hier auf oder sie werden von den Meeresströmungen zu ruhigen Stellen, ja selbst bis zu gegenüberliegenden Küsten weiter fort geführt. Unaufhörlich reißt der Fluß größere oder geringere Massen von seinen Ufern los, die gleichfalls zu Boden sinken, wenn die Schnelligkeit des Stromes nachläßt. Sie überlagern die Baumstämme und bewirken, daß die Verwesung nur langsam fortschreitet, weil sie den Zutritt des Sauerstoffes, der, stets im Wasser aufgelöst enthalten ist, beschränken. Denken wir uns diese Thätigkeit durch Hunderttausende oder Millionen von Jahren fortgesetzt, so ist sie wohl geeignet, Ablagerungen hervorzurufen, die in der Ausdehnung vielen der heutigen Steinkohlenlager nichts nachgeben werden.

Daß vornehmlich die Steinkohlen ein anderes Aeußere, eine größere Dichte und Festigkeit zeigen als der Torf, rührt von dem weit beträchtlicheren Alter, von der Hitze, die auf die Pflanzen eingewirkt hat und von dem ungeheuern Drucke her, der auf ihnen lastete. Dadurch sind die einzelnen Theilchen mehr zusammengebrängt worden und haben einen größern Halt erlangt; um so mehr, je bedeutender jene Einwirkungen waren. Der Chemiker zeigt uns, daß die Zusammensetzung der Braun- und Stein-

kohlen mit der des Holzes große Aehnlichkeit hat; durch einfache Formeln, durch Zahlen also, kann er so leicht die Bildung jener aus diesem übersichtlich vor Augen führen. Die Bestandtheile der fossilen Kohlen sind größeren Schwankungen als die des Holzes unterworfen; selbst in ein und derselben Grube ist die Zusammensetzung nicht immer gleich, und die Gründe dafür sind leicht zu finden: in der Verschiedenheit der Pflanzen, aus denen die Kohle entstanden und der erdigen Beimengungen; in Bezug auf die letzteren und den großen Wassergehalt bis auf 51 p.C., und zwar in Kohlen, die schon lange Zeit an der Luft gelegen hatten. Die Asche betrug hier bei den wasserfreien Kohlen bei zweien unter 5 p.C., bei zwei anderen unter 10 p.C., bei den übrigen über 10 p.C., und bei zweien sogar über 20 bis 26 1/2 p.C. Bei anderen Kohlen ist der Aschengehalt noch viel bedeutender, bis zu 50 p.C. Durch diese beiden Umstände wird der Werth der Braunkohlen natürlich bedeutend verringert, aber dennoch übersteigt die Hitze, wegen der größern Anhäufung des Kohlenstoffes, die des Holzes.

Bei den Steinkohlen sind die erwähnten Verhältnisse günstiger; hier zeigt sich deutlich, daß der Wassergehalt mit der größeren oder geringeren Dichte oder Festigkeit in einem innigen Zusammenhange steht. Wächst diese, so nimmt jener beträchtlich ab; ist aber die Festigkeit eine geringe, so ist der Wassergehalt sehr bedeutend. Bei 48 Steinkohlen aus Schlesien, Westphalen und vom Rhein stieg der Wassergehalt nur auf 8 p.C.; er ist hier also viel geringer als im Holz. Unter dieser großen Zahl betrug nur bei 11 die Asche zwischen 10 bis 15 p.C., nach Abzug des Wassers. Der lästigste Begleiter der Braun- und Steinkohlen ist der Schwefelkies (Schwefeleisen), der sich mitunter auch im Torfe findet.

Unter den Steinkohlen ist die Verschiedenheit im äußeren Ansehen größer als unter den Braunkohlen. Wir haben hier Pechkohle, Schieferkohle, Grobkohle, Blätterkohle, Faserkohle u. s. w. Die Namen erklären sich von selbst; Verschiedenheit in der Zusammensetzung der Kohle bedingen sie nicht. Eine andere Eintheilung bezieht sich auf das Verhalten in der Hitze. Man spricht hier von Baukohlen, Sinterkohlen und Sandkohlen. Die ersteren

erleiden eine Erweichung und bilden große zusammenhängende blasige Massen; bei den anderen bleibt die Form unverändert und die Letzteren zerfallen. Diese Verschiedenheit ist bedingt durch die chemische Zusammensetzung, aber der Grund ist noch nicht ganz aufgeklärt. Bis jetzt lehrt uns der Chemiker nur die letzten Bestandtheile kennen; wie diese aber unter sich mit einander verbunden sind, das ist noch nicht erforscht. In der zuletzt genannten Reihenfolge nimmt der Werth der Steinkohlen ab, weil der Gehalt an Kohlenstoff ein geringer wird.

Wie eingreifend hat die Förderung dieser unterirdischen Schätze auf die Entwicklung der Gegenwart eingewirkt! Auch unser Vaterland bietet uns beachtenswerthe Fingerzeige in Fülle. Hunderte von Essen, die sich hoch zum Himmel emporstrecken, und stattliche Fabrikgebäude in der Nähe von Kohlengruben lehren uns, daß die Gewerthätigkeit hier günstigen Boden zu einer kräftigen Entfaltung gefunden hat. Und selbst die Küche, die Hauswirthschaft ist nicht unberührt geblieben. In großen Ländersirichen, die mit dem Segen der Braun- und Steinkohlen von der Natur bedacht worden sind, ist die Feuerung mit Holz, eben so wie in den an Dorf reichen Gegenden bereits zur Mythe geworden. Bei der Vertheilung ihrer Gaben hat die Natur Deutschland nicht gar zu siefmütterlich behandelt. Nord- und Mitteldeutschland ist mit ausgedehnten Braunkohlenablagerungen bedacht worden; ungleich reicher und bedeutender sind die Steinkohlengebiete in Schlessien, Westphalen, am Rhein und in Sachsen. Von diesen Kohlen können sich manche den englischen, die man allgemein für die besten hält, würdig an die Seite stellen.

Einige Zahlen werden den allgemeinen Deutungen mehr Färbung geben. England beschäftigt in seinen 3000 Kohlengruben 250,000 Arbeiter; gefördert werden jährlich 34 Millionen Tonnen, die einen Werth von 10 Mill. Pfd. St. repräsentiren. Davon wurden 1850 $3\frac{1}{2}$ Mill. Tonnen ausgeführt; eben so viel verbrauchte die Riesenstadt allein, und fast ein Drittel der Gesamtsumme nahm die Eisenproduktion des Landes in Anspruch.

In der Zukunft wird England durch Nordamerika, das 1845 nur 80 Mill. Str., England dagegen 573 Mill. Str. Steinkohlen förderte, überflügelt werden, denn hier finden sich die ausgedehntesten Steinkohlengebiete. Die des Staates Illinois sind nicht viel kleiner als die Englands; das pittsburger Revier umfaßt 14,000 □ M. und durch Pennsylvanien, Ohio und Virginien zieht sich ein Kohlenfeld von 63,000 □ M.

Preußen förderte 1840 $12\frac{1}{2}$ Mill. Tonnen Steinkohlen; 1847 beschäftigte es in 423 Werken fast 29,000 Arbeiter; 1850 war die Produktion bereits um 8 Mill. Tonnen gestiegen und der Schatz, der aus der Tiefe heraufgebracht wurde, belief sich auf 8 Mill. Thaler. Man nimmt an, daß Elberfeld und Barmen allein jährlich über 1 Mill. Tonnen verbrauchen. Dazu kamen 1850 noch fast 9 Mill. Tonnen Braunkohlen. In einem Zeitraum von 15 Jahren hatte sich die Gewinnung der Steinkohlen verdoppelt, die der Braunkohlen aber vervierfacht.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Es existiren noch sogenannte „Mittel-Friedrichsd'ore“ aus der Münzverwaltungszeit des Geh. Rath's Graumann, welcher im Tjährigen Kriege die Münze gepachtet hatte, und um die hohe Pacht herauszubringen, einige Münzen von geringerem Gehalte schlagen ließ. Diese Friedrichsd'ore sind aus den Jahren 1756—1759, dabei größer und dicker als die guten und zeigen an den abgeriebenen Stellen einen kupferrothen Schein. Außerdem führen sie sämmtlich in der Umschrift „Fridericus Borussorum Rex“ ein U, wogegen die guten derselben Jahrgänge ein V haben. Diese werden von den Königl. Kassen angehalten, jedoch erst nach einer von der Münze vorgenommenen Untersuchung bezahlt. Ihr höchster Preis ist 3 Thlr 27 Sgr., welchen Werth wohl selten heute noch einer derselben haben mag. Zwar kommen sie auch nur noch selten im Verkehr vor, doch wird man gut thun, sich vorzusehen und aufzuschauen.

* In der 327. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin wurde der Maisgries wegen seines Pflanzenfettes, das der Mais von allen Cerealien allein beßigt, als ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel mehrseitig empfohlen. Zugleich bezeichnete Professor Koch die Dioscorea japonica, richtiger D. Batatas, die 18,30 Proz. Stärkemehl enthält und in Paris eine Kälte von 16 Grad ertragen hat, als ein geeignetes Ersatzmittel für die Kartoffel.

* Dampfbetrieb landwirthschaftlicher Maschinen. In England finden die Dreschmaschinen immer weitere Verbreitung; man fängt jetzt an, sie durch Dampf in Bewegung zu setzen und benutzt dazu kleine Dampfmaschinen von etwa sechs Pferdekraften, welche man auf Gestelle mit vier Rädern setzt, um sie transportabel zu machen und erreicht dadurch, daß ganze Gemeinden sich gemeinschaftlich eine solche Maschine verschaffen und wechselseitig sich derselben bedienen. Eine solche Maschine kostet 5000 Francs; sie dient zugleich dazu, Häckselschneidemaschinen, verschiedene Zerkleinerungsmaschinen u. s. w. in Gang zu setzen. Man kann mit einer solchen Maschine täglich 250 bis 380 berl. Scheffel Körner ausdreschen.

* In Holland wird der Tabak, dessen Cultur man dort weit besser als in Deutschland versteht, in ununterbrochener Folge immer auf demselben Feld, natürlich mit jährlich sich wiederholender starker Düngung, erbaut, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß alsdann nicht allein der Gewichtsertrag jährlich steigt, sondern auch, daß das Gewächs alljährlich sich in Bezug auf seine Qualität bessert, nämlich im Geruch feiner und im Geschmack besser wird. Wie das Landwirthschaftl. Handelsblatt berichtet, wird jetzt in preußisch Polen von größeren Gutsbesitzern Tabak nach holländischer Weise im Großen gebaut, wodurch bereits ein werthvolles Cigarrengut erzielt wird.

Inserate.

356) Bekanntmachung.

Der Magistrat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 3ten Februar d. J. an als Bezirksvorsteher fungiren:

- im 2. Bezirke Herr Goldarbeiter Lehsfeld,
 • 3. • • Kürschnermstr. Hemmerling,
 • 4. • • Kürschnermeister G. Vietzsch,
 • 5. • • Tuchfabrikant Friedrich Hoffmann,
 • 6. • • Wagenbauer Schulz,
 • 7. • • Schmiedemstr. Gust. Rosdeck,
 • 8. • • Tuchfabrik. Reinhold Pilz,
 • 9. • • Tuchfabrik. Samuel Kleint,
 • 10. • • Buchnermeister Neumann,
 • 11. • • Schlossermst. Heinze,
 • 12. • • Tuchfabrikant Aug. Bruckz.

357) Bekanntmachung.

Vom 5. d. M. ab sollen jeden Montag Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im hiesigen Hospitale Erbsen und Reis zum Kostenpreise an die hiesigen ärmeren Einwohner durch die Armen-Deputation verkauft werden, und zwar die Meße Erbsen zu 5 Sgr., jedoch nicht unter einer Viertelmeße, das Pfund Reis zu 2 Sgr., jedoch nicht unter einem halben Pfunde.

Der Gewerbe- und Garten-Verein

hatte sich zu einer außergewöhnlichen Versammlung am 26. Januar im Königs-Saale des Herrn Künzel zusammengefunden. Bekanntlich bestimmt sein Statut für jedes Jahr fünf solcher Versammlungen, um den Gewerbetreibenden und ihren nicht gewerblichen Freunden Gelegenheit zum geselligen Verkehr im Kreise ihrer Familien zu bieten, weil auch im Angenehmen das Nützliche liegt und ein heitrrer Umgang mit Anderen dem ersten Streben zur Erholung und Erfrischung gereicht. Der Verein bot für Alle, welche so glücklich sind, Sinn für gemüthliche Erscheinungen zu haben, einen besonders freundlichen Anblick. Der wohl geheizte und ziemlich beleuchtete Saal umschloß ge-

gen zwei Hundert, welche sich gruppenweis an kleinen Tischen niedergelassen hatten, und von denen die im schlichten Gewande des Familien-Lebens erschienenen Frauen und Jungfrauen das Gesicht weiblich förderten, während ihr Ohr der Musik, den Declamatorien und dem Gesange lauschte. Vier junge Männer hatten es heut übernommen, durch den Vortrag launiger Gedichte und Märchen der heiteren Stimmung Schwung zu geben, wogegen der Gesang bald im Chor, bald im Solo dem Gefühle huldigte, das eine reiche Auswahl von Musikstücken der Tömmischen Kapelle belebte. Alles vereinte sich, das Gefühl der Behaglichkeit zu erzeugen und dem Beschauer ein freundliches Bild zu bieten. Kämen unsere Väter aus der Zeit streng abgeschlossen, oftmals sich feindlich bekämpfenden Kunstwesens in solche Vereine, wo Meister und Gesellen aller Gewerbe mit ihren Freunden und Familien in der Einigkeit einer großen Familie verkehren, erfreut, nicht sowohl durch die leiblichen Genüsse an Bier und Wein als durch die geistigen an Musik und Poesie, gewiß unsere Väter würden nicht ganz unzufrieden mit Söhnen sein, die sich das Parte, ja recht Schwere unbeschränkter Concurrenz der Neuzeit auf solche Weise zu erleichtern und zu versüßen bestrebt sind. Wenn dieser Geist für Sinniges und Sittiges ein allgemeiner wird, dann mögen die Zeiten noch trüber und trauriger kommen, sie werden mit Gottes Hilfe überwunden werden und früher oder später auch im Leiblichen neuem Wohlstande wiederum Platz machen. Wohl wissen wir, daß Viele zu solcher Rede unglaublich das Haupt schütteln und das Bessere nur in Anderem suchen wollen. Auch sie mögen der Ueberzeugung folgen, und das für recht Erkante mit Treue und Eifer fördern. Zum Guten für das Wohl Aller führen der Wege gar manniache. Jeder versolge den, welchen er für den rechten erkannt hat, und betrübe sich nicht darüber, wenn Andere mit gleichem Vertrauen andere Wege wandeln. Doch darf er sich getröstet und erfreut fühlen, schließen sich der Gleichgesinnten viele ihm an, weshalb der schließliche Wunsch uns möge verziehen werden, es möchten die außerordentlichen Versammlungen unseres Vereins sich steter Gemüthlichkeit und steigender Theilnahme zu erfreuen haben. — Die obige Versammlung soll

schließlich das Sigen satt bekommen und Bewegung in einem Tänzchen gesucht haben. Wie lange, wissen wir nicht zu berichten, uns jedoch über so weltliches Gebahren mit dem Hinweis auf der Väter Wablspruch tröstend: „ein Tänzchen in Ehren kann Niemand wehren!“ (350)

Necht Bairisch Bier

vom Fasse empfiehlt

362) **Rudolph Guhn.**

Kiefern Reifig, das Schock mit Fuhre, Nr. 1. zu 1 Thlr. 7½ Sgr., Nr. 2. zu 1 Thlr. 5 Sgr. Auch wird jeden Mittwoch und Freitag das Schock mit 25 Sgr. auf der Stelle verkauft.

363) **Solzmann.**

Beschreibung

Pariser Tuschdinte,

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallussdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärtzt hat, mit einer intensiven Sammtschwärze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefesen zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ägende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (367)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des verstorb. Buch-
appreteurs Bu fe gehörigen Grundstücke
hierselbst: (355)

- a. das Wohnhaus Nr. 421 im 4ten
Biertel,
 - b. der Acker Nr. 560,
 - c. die Scheune Nr. 58 an der Pos-
niß-Keslerstraße,
 - d. die Weingärten Nr. 137, 138, 139,
- sollen womöglich aus freier Hand ver-
kauft werden, und ist der Unterzeich-
nete beauftragt und bereit, im Laufe der
nächsten 14 Tage Gebote anzunehmen.

Gleichzeitig werden Diejeniaen, welche
zum Nachlaß gehörige Gegenstände hin-
ter sich haben, aufgefordert, binnen glei-
cher Frist dem Unterzeichneten davon
Anzeige zu machen, wie andererseits der
Anmeldung der Forderungen etwaiger
unbekannter Gläubiger in dieser Zeit
entgegen gesehen wird.

Grünberg, den 31. Januar 1855.

Der Justiz-Rath **Rödenbeck**.

Einige **Wäschrollen**, mehrere
Mörser, **Sopha's**, **Federbetten**,
sowie 1 **Bürstmaschine**, 1 **Wolfe**
zur Wattenfabrikation und 2 **Buch-**
scheerpressen stehen zum Verkauf
beim (380)

Händler Grunwald.

Das Wohnhaus Nr. 145 im
VIII. Bez. nebst massiver Schloß-
ferwerkstelle sind wir gesonnen,
sofort zu verkaufen. Hierauf Reflek-
tierende können die Bedingungen jeder
Zeit bei uns erfahren. (351)

Die Lentloss'schen Erben.

Für ein auswärtiges Ma-
terial- & Destillations-
Geschäft wird zum baldigen Antritt
ein gewandtes **Ladenmädchen** ge-
sucht. Frankirte Anerbietungen unter
Adresse F. N. nimmt die Exped. d. Bl.
zur weitem Abgabe an. (365)

Zeichen- und Mal-Mensilien

als Faber'stiste in Eis und Iose, Stompen in Papier und Leder, Pastell-
stifte, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Federn-
holz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu
geneigter Abnahme

372)

Den heut Abend $\frac{1}{4}$ nach 6
Uhr, nach langen schweren Lei-
den erfolgten sanften Tod des
Stadtältesten Schönfarber **Fr.**
August Schröder zeigen
hierdurch, statt jeder besonderen
Meldung, Freunden und Bekann-
ten tiefbetrübt an (374)
Grünberg, den 1. Febr. 1855.
Die Hinterbliebenen.

Blankenburger aromat. Nictennadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Ner-
venschwäche, gichtisch-rheum. Leiden,
zum Waschen und Baden für Kinder
und Erwachsene, sowie gegen alle Haut-
krankheiten: als Flechten, Finnen, Som-
mersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn
in den drei Bergen. (369)

Frischen (364)
Astrachanischen Caviar
empfind und empfiehlt auf's Neue
Rudolph Guhn.

Meinen werthen Kunden und Sön-
nern die ergebene Anzeige, daß ich von
jetzt ab bei der Wittfrau Mühle am
Ringe wohne, und bitte, mich auch fer-
ner mit gütigen Aufträgen zu beehren.
Schubmachersstr. **W. Voicharnig.**

Notenfedern
empfind **W. Levysohn.**

Unverheirathete geübte Spinner, welche
die Cylinderfeinspinn-Maschine gut zu
spinnen verstehen, (aber nur solche) fin-
den dauernde Beschäftigung in Däne-
mark. Die Reisekosten werden erstattet.
Reflektierende können sich melden bei
373) **C. Schirmer**, Grünstraße.

Sonntag den 4. Februar Nachmittag
Verabreichung von

Kaffee

im geheizten Königs-Saale.
360) **H. Künzel.**

Sonntag den 4. Februar (361)

Tanz-Musik

bei **H. Künzel.**

Frischen astrach. Caviar
empfindt (359)

E. Th. Franke.

Ein leichter **Arbeitschlitten**
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die
Exped. d. Bl. (366)

Zwei gute **Kennschlitten**
sind billig zu verkaufen bei
352) **Mosdeck**, Berlinerstr.

Kappenleinwand empfind und
empfindt billigst **J. K. Schachne**
358) am Markt.

Ein **Schellengeläut** ist zu verkauf-
fen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein eleganter ganz moderner **Jagd-**
schlitten steht zum Verkauf bei
354) **Calo**, Sattlerstr.

Ich bin in den Besitz einer Parthie
echter (371)

Eau de Cologne

von Johann Maria Farina in Cöln
gekommen, die um so vorzüglicher sein
dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren
lagert, und offerire dieselbe zu billigem
Preise.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:
Tischlerstr. **C. Schulz**, 4 Jgr.

Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 27 Jan.				Karac. d. 31 Jan.			
	Höchst Br. bl. Jgr. v.	Niedr. Br. tbl. Jgr. v.	Höchst Br. tbl. Jgr. v.	Niedr. Br. tbl. Jgr. v.	Höchst Br. tbl. Jgr. v.	Niedr. Br. tbl. Jgr. v.	Höchst Br. tbl. Jgr. v.	Niedr. Br. tbl. Jgr. v.
Weizen	3 18	9 3	6 3	4 —	—	—	—	—
Roggen	2 21	3 2	16 3	2 20	—	—	—	—
Gerste gr.	2 7	6 2	—	2 10	—	—	—	—
Hafer	1 12	6 1	7 6	1 10	—	—	—	—
Erbsen	2 25	—	2 20	3 —	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	3 15	—	—	—	—
Kartoffeln	1 6	—	—	1 —	—	—	—	—
Heu, d. Str.	1 10	—	1 5	1 5	—	—	—	—
Stroh Sch.	5 15	—	5 5	7 —	—	—	—	—